WAZ

Nummer 9
November 2026
Die Zeitschrift für Wald
www.waz-zh.ch



Foto: János Stefan Buchwardt

Gut getarnt

Wer steckt hinter der Maske? Martin Treichler, der Mann mit der Airbrush-Pistole. Seine kunstvoll bemalten Goaliemasken sind längst auch im Ausland im Einsatz.

Seite 15

Rekordsommer

Mehr als 37 000 Eintritte zählte die Badi in diesem Hitzesommer. Trotzdem gab es auch an Spitzentagen kein Gedränge. Seite 3

Kunstrasen-Spielfeld

Die Benutzung des Kunstrasenplatzes im Neuhaus durch die Öffentlichkeit sorgt immer wieder für Diskussionen. Seite 4

Wo der Most fliesst

Die langen Warteschlangen bei der Mosterei Egli sind Geschichte. Nur im Hof Rickenbach wird noch gemostet. Seite 8/9

Graffiti-Workshops

Die Sekundarschule und das Notariat Wald kreierten unter kundiger Anleitung attraktive Wandmalereien. Seite 10

STANDPUNKT

Ehre dem Ehrenamt

In der Schweiz existieren etwa 100 000 Vereine, in denen sich monatlich fast drei Millionen Menschen ehrenamtlich engagieren und jährlich rund 600 Millionen Arbeitsstunden freiwillig leisten. Sie treiben Sport, musizieren, politisieren, organisieren Anlässe, fördern die Kultur, unterrichten die Jugend, unterhalten die Senioren, verbessern die Umwelt und bewirken noch vieles mehr. Ohne ihr Engagement wäre unsere Gesellschaft um einiges trister.

Wir Walder brüsten uns gerne mit unserem aktiven Vereinsleben. Dabei haben wir mit rund 100 Vereinen nicht aussergewöhnlich viele: Rüti und Hinwil bieten beide ein breiteres Angebot. Dennoch stemmen wir Grosses! Das «Gwerbfäscht» im Mai war nur dank der Mithilfe der zahlreichen Vereine möglich. Beim Eröffnungsapéro verriet mir ein Vertreter einer umliegenden Gemeinde, dass ein solches Engagement in seinem Ort alles andere als selbstverständlich sei. Unsere Vereine scheinen keine Mühe zu haben, Freiwillige für solche Events zu finden, wie wir auf Seite 13 berichten.

Doch während genügend Helferinnen und Helfer zur Hand sind, sieht es hinter den Kulissen anders aus: Engpässe in den Vorständen – und mancherorts beim Nachwuchs – bereiten den Vereinen Sorgen. Sich aktiv zu engagieren, bringt Verantwortung mit sich. Die Angst davor, sich zu exponieren oder Fehler zu machen, ist menschlich. Ein Vorstandsamt bietet aber auch die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln, tolle Menschen kennenzulernen und unser Umfeld aktiv mitzugestalten. Als Mitmenschen sollten wir Interessierte ermuntern, Fehler tolerieren und den Aktiven für ihren Einsatz danken. Ich appelliere deshalb an jede und jeden, den Sprung zu wagen und sich zu engagieren.

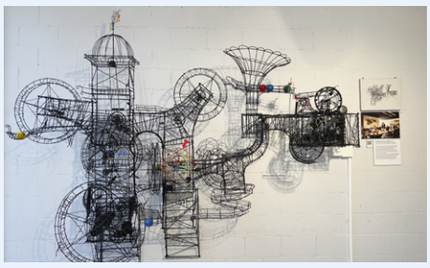
Sebastian Brunner

Rückblick

Samstag, 19. September

Lozzi-Museum

An diesem Tag öffnete das Lozzi-Museum für alle Walderinnen und Walder gratis seine Türen. Mit neugierigen Blicken beobachteten die Besuchenden, wie sich die ausgeklügelten Maschinen auf Knopfdruck in Bewegung setzen. Doch nicht nur die Apparate sollen sich bewegen: Einige Erfindungen müssen mit eigener Muskelkraft angetrieben werden. Yvan «Lozzi» Pestalozzi sagte einmal, dass Kunst nur dann Sinn mache, wenn sie öffentlich und für alle zugänglich sei. Der Tag der offenen Tür wäre deshalb ganz in seinem Sinne, so die Mitarbeiterinnen im Museum, das im Lindenhof sein Zuhause gefunden hat. (gg)



Die grösste Installation im Lozzi-Museum läuft mit feinster Mechanik. Foto: Gianna Gnehm

Samstag, 26. September

PanoramaLauf Bachtel

«Raus an den Bachtel – rein ins Vergnügen». Unter diesem Motto fand bei sommerlichem Wetter der 19. PanoramaLauf Bachtel statt, organisiert vom Skiclub am Bachtel. Den Beginn machten die Jüngsten mit ihren Müttern und Vätern, gefolgt von den unter vierjährigen Alleinsprintern. Mit insgesamt über 400 Läuferinnen und Läufern



Stolze Dreijährige auf dem Podest. Sie legten die 300 Meter alleine zurück. Foto: Irene Lang

jeden Alters, eingeteilt in fünfzehn Kategorien, erreichte die Veranstaltung einen Teilnehmerrekord. Sehr gut besucht war die erstmals durchgeführte «3er-Holmenkollen-Kombi» für Kinder, bei der Langlauf, Biathlon und Skispringen ausprobiert werden konnte. (il)

Freitag, 2. Oktober

Besuch aus Dübendorf

Der jährliche Ausflug des Dübendorfer Gemeinderats führt traditionell an den Ort, von dem der amtierende Gemeinderatspräsident oder die Gemeinderatspräsidentin herkommt. Mit Julian Croci ist in diesem Jahr ein gebürtiger Walder Präsident. Rund 34 Gemeinderatsmitglieder nahmen am Ausflug und der damit verbundenen Führung durchs Dorf teil. Begleitet wurden sie dabei von der Heimatmuseumskomission. Für Croci bringt Wald viel Positives mit: «Der Ort ist gross genug für ein richtiges Dorfleben und klein genug, um familiär zu bleiben.» Ausserdem leiste sich Wald Dinge, die es in Dübendorf nicht gebe – wie die WAZ. (sh)



Ein Teil des Dübendorfer Gemeinderats während der Führung auf dem Platz vor der reformierten Kirche. Foto: Sandrine Hegglin

Samstag, 17. Oktober

Kleidertausch



Die Initiantinnen Elsbeth Vontobel (l.) und Anita Walti tragen Jacken, die sie soeben ausgewählt haben. Foto: Esther Weisskopf

Erstmals organisierte der Verein Frauen Wald im Schwertsaal eine Kleidertausch-Aktion unter dem Motto «Kreislauf statt Kleiderflut». Mitbringen durfte frau bis zu sechs Kleidungsstücke und mitnehmen alles, was gefiel. Bei Kaffee und Kuchen liess sich gemütlich stöbern und die Frauen konnten die Kleidungsstücke in der riesigen Umkleidekabine – die Bühne des Schwertsaals mit den roten Samtvorhängen wurde dazu umfunktioniert – anprobieren. Begehrt waren Wintermäntel und -jacken sowie warme Hosen. Was keine neue Besitzerin fand, bringen die Organisatorinnen ins Brocki. (ew)

Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift
35. Jahrgang November 2026

Herausgeberin: Gemeinde Wald
Auflage: 5600 Exemplare,
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Redaktionsteam: Sebastian Brunner (Redaktionsleitung), Esther Weisskopf / Fabienne Heeb (Dienstredaktion), Johannes Haller (Gemeindeschreiber), Werner Brunner, János Stefan Buchwardt, Aline Gatzsch, Gianna Gnehm, Sandrine Hegglin, Matthias Hendel, Irene Lang, Marina Koller, Zoe Riggenbach, Meret Rudolf, Salome Wildermuth, Faysal Zayni, Lara Zürrer

Abschlussredaktion:
Lara Zürrer, Fabienne Heeb, Esther Weisskopf

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen: Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach, 8636 Wald, info@waz-zh.ch

Redaktionsassistenz: Sandrine Hegglin, 076 252 99 92

Inserate und Beilagen:
Ursula Geiger, 079 613 81 61, werbung@waz-zh.ch

Insertionstarife: www.waz-zh.ch / Inserate

Veranstaltungen für bald z'Wald:
Werner Brunner, Lara Zürrer, baldzwald@waz-zh.ch

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:
Gemeinde Wald, 055 256 51 16, waz@wald-zh.ch

Layout: DT Druck-Team AG, Wetzikon

Druck und Ausrüstung:
Schellenberg Druck AG, Pfäffikon ZH

Annahmeschluss:
Für Nummer 10/2026 (Dezember 2026/Januar 2027)
Montag, 9. November 2026

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit Genehmigung der Redaktion erlaubt.

www.waz-zh.ch

instagram.com/walder_zeitschrift

Die perfekte Bombe

Die Badi erlebte einen Rekordsommer ohne überfüllte Spitzentage. Betriebsleiter René Kindlimann erzählt von Parkplatzproblemen, schwierigen Badegästen und einer Bilanz, die ihm wichtiger ist als der Rekord.



René Kindlimann im Hallenbad: «Im Rekordsommer 2026 kamen alle 37 200 Gäste gesund nach Hause.» Foto: János Stefan Buchwardt

■ **Die Rekordmarke** kam nicht mit einem einzigen grossen Ansturm. Sie kam an gewöhnlichen Wochentagen ebenso wie an Wochenenden, an denen das Wetter nicht schöner war als zuvor. 37 200 Eintritte zählte die Badi, rund 7000 mehr als beim bisherigen Höchststand von 2023. René Kindlimann, seit 17 Jahren in den Walder Bädern tätig, erlebte deshalb keinen Ausnahmezustand. «Für uns war es eigentlich nicht extremer als sonst», sagt der Betriebsleiter.

Ohne Gedränge

Für Kindlimann und sein Team war die Saison deshalb erstaunlich gut zu bewältigen. Früher habe es einzelne Tage mit rund 1200 Besuchern gegeben, erinnert sich Kindlimann. Solche Spitzen blieben diesmal aus. Stattdessen herrschte fast durchgehend Betrieb. An 127 Tagen war die Badi geöffnet, nur selten machten tiefe Temperaturen eine Verkürzung der Badezeit nötig.

Und wo wurde es eng? Kindlimann muss nicht lange überlegen: auf dem Parkplatz. Im Becken und auf der Liegewiese sei Platz kaum je ein Problem gewesen. Wer sein Auto nicht unmittelbar vor dem Eingang abstellen könne, finde im Dorf weitere Möglichkeiten. Ein paar Minuten Fussweg hält er für zumutbar, schliesslich befinde man sich in der Freizeit. Noch lieber wäre ihm das Velo. Mit einem E-Bike verliere selbst ein Walder Hügel einiges von seinem Schrecken.

Vor und nach dem Vergnügen

Die Arbeit beginnt, bevor die Gäste kommen. Morgens sind die Anlagen zu kontrollieren, die Wasserqualität zu prüfen und die Räume zu reinigen. Tagsüber folgen Badeaufsicht, Unterhalt und weitere Reinigungsrunden. Abends, wenn die letzten Badetücher eingepackt sind, geht es nochmals los. «Der Kraftakt fängt am Morgen mit Reinigung an und hört am Abend mit Reinigung auf», sagt Kindlimann.

Ganz ohne Störung verlief die Saison nicht. Am Kinderbecken fiel kurzzeitig eine Pumpe aus, weil ein Teil der elektrischen Steuerung bei der Hitze streikte. Die Anlage ist in die Jahre gekommen, Erneuerungen werden geplant. Mehr Eintritte bringen zwar höhere Einnahmen, doch die Rechnungen für Wasser und Strom stehen teilweise noch aus. Defizitär bleibt der Badebetrieb ohnehin.

Der Badmeister als Buhmann

Kindlimann beobachtet, dass Ermahnungen weniger bereitwillig angenommen werden als früher. Besonders am Saisonanfang versuchen manche Jugendliche herauszufinden, wie weit sie gehen können. Zweimal ermahnt er sie, beim dritten Mal kann eine Wegweisung folgen. Immerhin: Manche kommen einige Tage später zurück und entschuldigen sich.

Schwieriger findet er Eltern, die aufs Handy schauen, statt ihre Kinder zu beaufsichtigen. Die Verantwortung lässt sich nicht einfach an das Badpersonal abgeben. Das Bäderteam muss immer wieder Mütter und Väter auffordern, das Handy wegzulegen. Ihr Kind sei wichtiger. Andere lassen Abfall liegen, schützen sich ungenügend vor der Sonne oder trinken zu wenig Wasser. Alkohol ist in der Badi verboten. Nicht ohne Grund, wie Kindlimann betont.

Bilanz ohne Blaulicht

Kindlimann nennt noch eine Zahl, die in keiner Besucherstatistik auftaucht: null Rettungstransporte. Trotz der vielen Eintritte gab es keinen Unfall, der einen Rettungs- oder Krankentransport nötig gemacht hätte. Ein paar Schürfwunden, Bienen- und Wespenstiche, mehr musste das Team nach seinen Angaben kaum behandeln. Dass die Gäste gesund nach Hause gingen, ist für ihn der eigentliche Erfolg.

Jetzt läuft der Hallenbadbetrieb. Dort kommen viele nicht für einen ganzen Badetag, sondern um ihre Bahnen zu ziehen oder mit der Schule schwimmen zu lernen. Kindlimann mag den Wechsel. Er ist Badmeister und Betriebsleiter zugleich, organisiert Dienstpläne und kümmert sich um Technik und Unterhalt. Das ganze Jahr am selben Schreibtisch zu sitzen, wäre nichts für ihn. Auch nach 17 Jahren nennt er seinen Beruf einen Traumberuf.

Auf den nächsten Hitzesommer wartet er trotzdem nicht sehnsüchtig. Zuerst dürfe der Winter kommen. Und welcher Sprung ins Wasser passt zu dieser Saison: Kopfsprung, Bauchlandung oder Bombe? Kindlimann entscheidet sich für Letzteres. «Die perfekte Bombe», sagt er. «Die hat schon eingeschlagen.»

János Stefan Buchwardt ▲▲▲

Gehegt und gepflegt

Drei Jahre ist der Kunstrasenplatz an der Neuhausstrasse schon in Betrieb. Doch wie steht es um den Zustand des «Bodens», auf dem die Spieler des FC Wald auch künftig Siege erringen wollen?



Nicht nur bei Sonnenschein, sondern auch bei Regen bespielbar: der Kunstrasenplatz im Neuhaus.

Foto: zVg Werner Peter

■ **Ein 1:0 zugunsten** der einheimischen Mannschaft gegen Männedorf krönte am 28. Oktober 2023 die offizielle Eröffnung des Spielfeldes. Damals resümierten Trainer und Spieler, dass der Ball sich auf dem neuen Belag schneller bewege und das Spiel auf dem neuen Areal kein Vergleich sei zu dem von Unebenheiten geprägten Naturrasen.

Rückblick

Vor allem ein erhöhter Kapazitätsbedarf des FC Wald war der Grund für die Investition, lässt der Kunstrasen doch eine nahezu ganzjährige Bespielbarkeit zu. Das kostenseitig mit 3,95 Millionen Franken veranschlagte Projekt kam am 13. Dezember 2022 vor die Urne, wurde angenommen und realisiert. Die Beschaffenheit des Kunstrasens ist ausschlaggebend für den Aufwand, der für Pflege und Instandhaltung entsteht.

Beschaffenheit

Der Kunstrasenplatz hat einen unverfüllten Kunstrasenteppich, was sich vor allem bei den Instandhaltungskosten als Vorteil erweist. Unverfüllt deshalb, da kein umweltbelastendes Granulat verwendet wurde. Was den Aufbau betrifft, so liegt auf dem sogenannten Kieskoffer der Drainasphalt, darüber eine Dämpfungsschicht und ganz oben der Kunstrasenteppich. Vom Spielkomfort und der Lebensdauer her – der Kunstrasenteppich hält bei entsprechender Pflege bis zu 15 Jahre – ist die unverfüllte Variante vergleichbar mit verfüllten Plätzen. Aber wie steht es um den heutigen Zustand dieser Spielstätte? Marco Gremli, Bereichsleiter Liegenschaften der Gemeinde, teilt auf Anfrage mit, dass bis heute keine Schäden am Kunstrasen bekannt seien.

Zutritt geregelt

Ausserhalb der Nutzungszeiten zeigt sich der Platz verwaist, das umzäunte Gelände schliesst einen Zutritt aus. Wie Gemeindeschreiber Johannes Haller informiert, liege das daran, dass die Zugänglichkeit ausserhalb des Spiel- und Trainingsbetriebs nicht gewährleistet werden kann, sprich der FC Wald müsse für das Auf- und Absperren Sorge tragen. Zudem gelten strenge Zutritts- und Verhaltensregeln. Ess- und Trinkwaren auf dem Feld sind ebenso verboten wie Stollen-Schuhe. Der Aufenthalt für Zuschauende ist ausschliesslich hinter den Barrieren erlaubt. Nur Spielern, Betreuern und Schiedsrichtern ist der Zutritt zur Spielfläche gestattet. Ob der gute Zustand des Platzes den strengen Regeln geschuldet ist, kann vermutet werden, liegt aber nahe, zumal Littering im Spielbetrieb eine Herausforderung für den Verein zu sein scheint.



Für das Areal gelten Verhaltensregeln.

Foto: Matthias Hendel

Wartung und Instandhaltung

Doch wie wird der Kunstrasen in Schuss gehalten? Die Oberfläche wird zweimal wöchentlich von Schmutz wie Blätter, Papier oder Essensresten gereinigt sowie Linienmarkierungen und Nähte geprüft. Um die Porosität auf einem optimalen Niveau und die Fasern aufrecht zu halten, bekommt der Kunstrasenplatz zweimal monatlich seine Streicheleinheiten mittels einer rotierenden Bürste, die jeweils in verschiedenen Richtungen die Kunstfasern bürstet. Zudem führt eine spezialisierte Firma zweimal jährlich eine intensivere Pflege des Platzes durch, die auch die Überprüfung der Tore und Einzäunungen einschliesst.

Budgetiert sind für sämtliche Unterhaltsmassnahmen jährlich 5000 Franken im Gemeindehaushalt, die nach Auskunft der Gemeinde auch bisher nicht überschritten wurden.

Bewässerung

Wasser ist ein elementarer Bestandteil der Wartung und Pflege. Neben der Reinigung und der Beeinflussung des Ballverhaltens dient die Bewässerung der Abkühlung der Kunstfasern und auch dem Schutz des Gesamtsystems. Schlug im vergangenen Jahr ein Wasserverbrauch von 208 Kubikmetern zu Buche, rechne man in diesem durch Hitzewellen geprägten Sommer mit einer lediglich marginalen Erhöhung.

Fit für Siege

Einhergehend mit dem umsichtigen Verhalten auf und neben dem Spielfeld, ist der gehegte und gepflegte Kunstrasen eine wichtige Basis für hoffentlich viele weitere erfolgreiche Spielzeiten aller Mannschaften des FC Wald.

Matthias Hendel

Neue Kreativwerkstatt

Seit einigen Wochen zieht mit dem AtiTreff neues Leben am Dorfplatz ein. Eine kreative Oase an der Rütistrasse 3, die so einiges zu bieten hat.



Kreativ in Hauptberuf und Hobby: Mea Steinrisser vom neu eröffneten AtiTreff. Fotos: Matthias Hendel

■ **Der Anspruch ist hoch:** Der AtiTreff soll ein Ort sein, an dem Menschen zusammenkommen, kreativ sein und ihre Ideen verwirklichen können. Betritt man die Räume des AtiTreffs, erschliesst sich einem genau diese Welt.

AtiTreff neben Lehrberuf

Hinter dem AtiTreff steht Mea Steinrisser. Die 31-Jährige, die in Wald geboren und aufgewachsen ist, arbeitet hauptberuflich als Sekundarlehrerin in Hombrechtikon und unterrichtet unter anderem textiles Gestalten. Nach der Sekundarstufe vertiefte sie ihre Leidenschaft fürs Nähen und machte eine Ausbildung zur Bekleidungsgestalterin EFZ an der Modeco, der Schweizerischen Fachschule für Mode und Gestaltung in Zürich. Vereinbaren lässt sich der AtiTreff ganz gut mit dem Hauptberuf. «Ich selbst bin sehr gern im Atelier, es ist mein Hobby und hier finde ich Entspannung», so Steinrisser.



Sashiko: die japanische Kunst des Nadelstichs.

Die Idee

Auf die Frage, wie sie auf die Idee kam, den AtiTreff ins Leben zu rufen, sprudelt es nur so aus ihr heraus. «Es gibt viele Gründe, die dazu geführt haben, dass es den AtiTreff gibt.» So wurde Steinrisser beispielsweise durch das Dynamo in Zürich – eine offene Werkstatt – inspiriert. «Das habe ich schon immer ein sehr cooles Konzept gefunden. Menschen kommen zusammen, sind kreativ, haben Spass und lernen noch etwas.» Und als das Ladenlokal freigeworden sei, habe sie sich gesagt: «Wenn ich es jetzt nicht anpacke, dann nie.»

Vielfältiges Angebot

Der AtiTreff ist ein Raum für Kreativität, zum Nähen und Gestalten, und ebenso ein offenes Atelier, in dem man die Infrastruktur nutzen kann, um selbständig kreativ zu sein und an eigenen Projekten zu arbeiten. Besonders stolz ist die junge Unternehmerin auf die Vielfältigkeit der Kursangebote wie zum Beispiel Einsteigerkurse für das Nähen. Hier wird von Grund auf vermittelt, wie das Nähen funktioniert. «Das heisst, wir zeichnen zuerst ein Schnittmuster, ich erkläre, wie man einen fachgerechten Zuschnitt macht, was Nahtzugaben sind, was und wofür der Fadenlauf ist. Ich zeige die Grundlagen an der Nähmaschine und am Bügeleisen», erklärt Steinrisser. Wenn man eigene Kurse anbieten möchte, gibt es zudem die Möglichkeit, die Räumlichkeiten zu mieten. Speziell am AtiTreff ist aber die Begegnungszone, die Lounge, in der man sich bei einem Kaffee in Fachliteratur vertiefen und Inspirationen für sein eigenes Projekt holen kann. Neben Grundkursen zum Nähen stehen auch Themenkurse wie das Adventskranzbinden oder die japanische Stickkunst Sashiko zur Auswahl.

Sashiko und Shibori

«Japan trifft Wald» könnte man angesichts von Sashiko und Shibori meinen. «Einen direkten Bezug zu Japan habe ich nicht, finde aber die japanische Handwerkskunst grossartig», ergänzt Steinrisser. Sashiko ist ursprünglich eine Reparaturtechnik in Japan, um schadhafte Kleidung zu verstärken oder auszubessern. Die meist geometrischen Muster und Motive werden heute auch als verzierende Stickerei genutzt. Shibori hingegen ist ein manuelles Textilfärbeverfahren in Reservetechnik, ähnlich wie Batik, bei der durch das Abbinden und anschliessende Eintauchen in ein Farbbad nach dem Entbinden und Entfalten des Textils Muster entstehen. «Sashiko und Shibori sind einfach andere Techniken als jene, die in Westeuropa geläufig sind», gerät Steinrisser ins Schwärmen.

Männer ausdrücklich erwünscht

Befragt nach dem Zielpublikum, erklärt Steinrisser, dass grundsätzlich alle Kreativen, also auch Kinder und Jugendliche, mit Ideen und Projekten in den Räumen des AtiTreffs herzlich willkommen seien und fügt mit einem Lächeln hinzu, dass auch Männer keine Scheu haben müssten, sich kreativ zu verwirklichen.

Matthias Hendel

wer · was · wann · wo

AtiTreff
Rütistrasse 3, 8636 Wald
Öffnungszeiten:
Samstag und Sonntag, 14 bis 20 Uhr
www.atitreff.ch

Ärztlicher Notfalldienst

0800 33 66 55

Herzlich Willkommen

Evangelische Freikirche
Chrischona Gemeinde Wald

Gottesdienst
jeden Sonntag um 9:30 Uhr,
Waldeggstrasse 8, Wald

Kinderprogramm
Start im Gottesdienst

Infos unter 055 246 11 38
www.chrischona-wald.ch

Schoch Gebäudetechnik AG
Chefiholzstrasse 11
8637 Laupen ZH

SCHOCH
SPENGLER
SANITÄR
HEIZUNG

Telefon 055 246 18 08
www.schoch-gebaeudetechnik.ch

Qualität aus dem Dorf



Zwei für Körper & Geist.

Claudio Reichlin
Psychosoziale Beratung

Ich begleite Sie in herausfordernden Lebenssituationen – für mehr Klarheit, innere Stärke und persönliche Entwicklung.

Yggdrasil Consulting
Zurück zu den Wurzeln
yggdrasilconsulting.ch

Can Dinç
Ganzheitliche Physiotherapie

Ich unterstütze Sie bei Schmerzen, Bewegungseinschränkungen und körperlichen Beschwerden – mit einem ganzheitlichen, individuellen Ansatz.

DER NATÜRLICHKEIT DIENEN
physiosophie.ch

Zwei Praxen. Eine Adresse.
Jakobstrasse 3 • 8636 Wald ZH

VERTRAUEN • KOMPETENZ • GANZHEITLICHKEIT

HOLZBAU METTLEN GmbH WALD

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch

Wald ZH

BIBLIOTHEK | BILDERBÜCHER | BÜCHER | ZEITSCHRIFTEN | HÖRBÜCHER | MUSIK | FILME | SACHBÜCHER | SPIELE | COMICS | ONLEIHE

Bibliothek

Mo	09:00–11:00 Uhr
Di, Mi, Do, Fr	16:00–19:00 Uhr
Sa	09:30–12:30 Uhr

www.bibliotheken-zh.ch/Wald

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank am Ricken





Russische Salate

Salate gelten in Russland nicht bloss als Vorspeise oder Beilage, sondern als sättigende Hauptgerichte. Mit Fleisch, Kartoffeln und reichhaltigem Gemüse sind sie besonders wegen des kalten Klimas beliebt.



Alexandra Motsch bereitet geschmackvolle, russische Salate zu. Fotos: Zoe Riggenbach

■ **«Als ich in der Schweiz** zum ersten Mal sah, dass man grünen Salat isst, war ich ein bisschen überrascht», erzählt die gebürtige Russin Alexandra Motsch. In den nördlichen Regionen und in Moskau gab es damals keine Gerichte mit Blattsalaten, erinnert sie sich. Jede Mahlzeit musste füllend sein, satt machen, damit man genügend Wärme im Körper hat, um gegen das kalte Klima anzukommen. Grüner Salat wurde deshalb eher weniger aufgetischt.

Motsch reiste kurz vor Beginn der Corona-Pandemie in die Schweiz. «Als ich erfuhr, dass die Grenzen geschlossen werden, musste ich mein bisheriges Leben in den Koffer packen», erzählt sie. Das Flugticket erhielt sie von ihrem jetzigen Ehemann Patrick. Früher arbeitete sie als Buchhalterin in Moskau. Ihr Alltag war jedoch wenig abwechslungsreich. Graue, ähnlich aussehende Gebäude, asphaltierte Strassen und häufig bewölktes Wetter prägten ihre Lebensweise. Schon lange träumte sie von einer ganz anderen Zukunft. Von Familie, dem gemeinsamen Wohnen in einem grossen Haus mit grünem Garten und selbst angebauten Früchten.

Alte Rezepte, neues Leben

In Russland wird bei feierlichen Anlässen und Festen oft schon sehr früh gekocht und vorbereitet. Aufgetischt werden unter anderem Mandarinen, Champagner und verschiedene Salate. Dazu gehören auch die Salate Olivier und Vinegret. «An Silvester/Neujahr kochen wir all diese Salate», erläutert Motsch, «verabschieden am Abend das alte Jahr und stossen um Mitternacht aufs neue an.» In Russland sind warme Mahlzeiten ebenfalls ein fester Bestandteil der Esskultur. Zum Mittagessen gibt es traditionell immer eine Suppe, während am Abend bewusst darauf verzichtet wird. Die bekannteste Suppe heisst Borschtsch, eine Randensuppe mit Lauch, Weisskohl und Karotten.

Zwischen zwei Lebensweisen

Heute hat sich ihre eigene Ernährung auch verändert. «Aus gesundheitlichen Gründen ernähre ich mich vegan, zuckerarm und glutenfrei. Deshalb kann ich viele russische Gerichte gar nicht mehr geniessen», erzählt sie. Wenn ihre Schwester zu Besuch kommt, bereitet Motsch trotzdem sehr gerne für ihre Nichten den Salat Olivier zu. So bleiben die Gerichte Teil der Familie. «Ich weiss, dass ich nicht wieder nach Russland zurückkehren kann. Hier in Wald habe ich mit meinen zwei Söhnen eine Familie, somit hat sich der Traum meines Lebens erfüllt.»

Zoe Riggenbach ▲▲▲

Über den Tellerrand

In der Serie 2026 wirft die WAZ einen Blick auf die Essgewohnheiten fremder Länder. Jedesmal dabei sind das entsprechende Rezept sowie Tipps zum Nachkochen.
Bisher erschienen: Iran (WAZ 1/26); Holland (WAZ 2/26); Philippinen (WAZ 3/26); Ecuador (WAZ 4/26); Kosovo (WAZ 5/26); Algerien (WAZ 6/26); Brasilien (WAZ 7/26); Japan (WAZ 8/26)

Rezept **(Zutaten für 4 Personen)**

Vinegret – Gemüsesalat

2	mittelgrosse Randen
3	Kartoffeln
2	Karotten
3–4	Essiggurken
1	kleine Zwiebel
100 g	grüne Erbsen
100 g	Sauerkraut
3 EL	Olivenöl
	Salz und Pfeffer

Olivier – Russischer Salat

4	Kartoffeln
2	Karotten
4	Eier
4	Essiggurken
150 g	grüne Erbsen
300 g	Lyoner (Fleischwurst)
1	Zwiebel
5–6 EL	Mayonnaise
	frischer Dill
	Salz und Pfeffer

Zubereitung

Vinegret – Gemüsesalat:
Randen, Kartoffeln und Karotten mit der Schale in Wasser weichkochen: Die Randen etwa eine Stunde oder länger, die Kartoffeln und Karotten etwa 20 bis 25 Minuten. Das Gemüse vollständig abkühlen lassen. Anschliessend das Gemüse schälen und alle Zutaten in gleich grosse Würfel schneiden. Zuerst die Randen mit dem Olivenöl gut vermischen. Danach das restliche Gemüse und die Erbsen hinzufügen. Den Salat mindestens 30 Minuten im Kühlschrank ziehen lassen und danach geniessen.

Olivier – Russischer Salat:
Die Kartoffeln und Karotten mit der Schale in Salzwasser etwa 25 Minuten weichkochen. Die Eier hart kochen und alles abkühlen lassen. Anschliessend die Kartoffeln, Karotten und Eier schälen und in gleich grosse Würfel schneiden. Die Lyoner und die Essiggurken ebenfalls würfeln. Die Zwiebel fein hacken und die Erbsen hinzufügen. Alles in einer Schüssel gut vermischen, bevor die Mayonnaise hinzugefügt wird. Der Salat hält sich im Kühlschrank gut.



Traditionshandwerk Mosten

Einst standen die Bauern mit ihren Traktoren bis auf die Rütistrasse Schlange, um ihr Obst bei der Mosterei Egli abzuliefern. Heute ist die grosse Trommelpresse längst verschwunden. Doch auf dem Hof Rickenbach führt Markus Wettstein die Walder Mosttradition weiter – auf einem Hof, dessen Geschichte über 1200 Jahre zurückreicht.

Es ist ein wolkenverhangener Dienstagmorgen. Auf dem Hof Rickenbach warten in grossen Harassen Hunderte Kilogramm Äpfel und Birnen darauf, zu Most verarbeitet zu werden. Markus Wettstein hat seine Kundenmosterei so eingerichtet, dass seine Lieferantinnen und Lieferanten möglichst selbständig agieren können. Trotzdem hat er für alle, die vorbeikommen, ein freundliches Wort übrig – obwohl er während der Mostsaison manchmal zehn Stunden am Stück an der Abfüllanlage steht.

Eine grosse Tafel leitet die Kundinnen und Kunden durch den Prozess der Anlieferung. Einer von ihnen ist Christian Stalder. Die beiden Familien verbindet eine lange Nachbarschaft und Geschäftsbeziehung: Schon Stalders Grossvater liess sein Hochstammobst bei Wettsteins Grossvater zu Most verarbeiten.

Eine jahrtausendealte Geschichte

Der Hof Rickenbach wurde im Jahr 820 als einer der ersten Walder Bauernhöfe namentlich erwähnt. Seit vier Generationen wird er von der Familie Wettstein bewirtschaftet. Markus Wettstein hat den Betrieb vor rund zehn Jahren von seinem Vater übernommen. 2023 baute er die Kundenmosterei aus und gewinnt seither jedes Jahr neue Kundinnen und Kunden dazu. Dass in Wald heute noch gemostet wird, ist keine Selbstverständlichkeit. Denn die Zeiten, in denen hier Obst im grossen Stil verarbeitet wurde, sind längst vorbei.

Als sich die Traktoren bis zum Ochsen stauten

Die Mosterei Egli an der Schützenstrasse produzierte in ihrer Blütezeit bis zu einer Million Liter Süssmost pro Jahr. Ihre Trommelpresse verarbeitete bis zu 3,5 Tonnen Obst pro Pressung und die Stahltanks im Keller fassten 120 000 Liter des flüssigen Goldes. «Bachtelgold» hiess die Eigenmarke des süssen oder sauren Mostes, den die Eglis bei sich verkauften.

Die Äpfel und Birnen stammten von lokalen Bauern, aber auch aus Rüti, Eschenbach, Bürg und dem Tösstal. In den 1980er- und 1990er-Jahren lieferten bis zu 300 Bauern ihr Obst in der Walder Mosterei ab.

So entstand im September und Oktober ein regelrechter «Oststau» auf der Rütistrasse und vor der Brückenwaage an der Schützenstrasse. Bis zum







1 Oststau auf der Rütistrasse 1982: Bis zum Gasthaus Ochsen standen die Traktoren mit vollen Ladeflächen. Foto: zVg Emil Egli

2 Emil Egli beaufsichtigt die Anlieferung. In zwei Silos wurden die reifen Früchte gesammelt und anschliessend auf dem Förderband in den oberen Stock transportiert. Foto: zVg H.R. Wiget

3 Die grosse Trommelpresse der Eglis konnte bis zu 3,5 Tonnen Obst pro Pressung verarbeiten. Foto: zVg H.R. Wiget









4 Markus Wettstein in seinem Element: Umgeben von abgefülltem Most auf dem Hof Rickenbach, den er in vierter Generation führt. Fotos: Gianna Gnehm

5 Christian Stalder liefert zum zweiten Mal in dieser Saison seine Äpfel auf dem Hof Rickenbach ab. Bei Stalders ist die Apfelernte Familiensache: Drei Generationen helfen beim Zusammenlesen.

6 Lehrling Florian Herrlis verteilt die Maische auf der Packpresse.

7 «Der Ofen gibt den Takt an!» Bis zu zehn Stunden am Stück steht Markus Wettstein an der Abfüllanlage.

Gasthaus Ochsen standen die Traktoren mit ihren voll beladenen Anhängern. «Mit dem heutigen Verkehr wäre das unvorstellbar», sinniert Emil Egli. 1972 hatte er die Ausbildung zum Brückenwaagmeister gemacht und einen Amtseid geleistet, der ihn zum Wägen berechtigte. Noch früher wurde das Obst auf der Brückenwaage beim Zollhaus gewogen. Daran erinnert sich Redaktionsmitglied Werner Brunner lebhaft: Als Junge habe er während der Herbstferien einen Bauern nach dem andern belagert, um vom Dorfplatz bis zur Mosterei mitfahren zu dürfen. Dreimal täglich wurde der Saft in Tankwagen der Firma Obi Bischofszell abgepumpt, wo er pasteurisiert und abgefüllt oder zu Konzentrat verarbeitet wurde, und gelangte schliesslich sogar in den Export.

Immer weniger Obst, immer mehr Aufwand

Doch mit sinkenden Obstmengen lohnte sich dieser Aufwand immer weniger. 2003 wurde der Betrieb schliesslich eingestellt. «Wenn wir noch solche Zahlen hätten, würden wir noch heute mosten», sagt Egli. Immer weniger Bauern lieferten immer weniger Obst und so lohnte sich der Aufwand für die Eglis, welche die Mosterei in dritter Generation betrieben, schlicht nicht mehr.

Die Presse wurde vom Hersteller zurückgekauft und die Tanks aus dem Keller entfernt. Auch die bereits 1972 stillgelegte Abfüllanlage machte Platz für das Lager des Getränkehandels. Das Geschäft wurde 2018 schliesslich zu Egli & Tessari AG.

Die Eglis waren nicht die Einzigen, die ihre Mostproduktion einstellten. In den 1990er-Jahren schlossen gleich fünf Mostereien in der Umgebung: Wädenswil, Pfäffikon, Bubikon, Uznach und Gossau. Auch die Obi Bischofszell gibt es nicht mehr.

Egli sieht die mühsame Handarbeit als einen der Hauptgründe, weshalb Bauern ihr Obst heute öfter liegen lassen: «Was nicht mit Maschinen gemacht werden kann, macht man nicht mehr». Mit klammen Händen im feuchten Herbstgras Äpfel aufzulesen, ist längst kein lukratives Geschäft mehr.

Vom Schlachtraum zur Mosterei

Während die grossen Mostereien nach und nach verschwanden, platzte die Kundenmosterei auf dem Hof Rickenbach vor dem Ausbau 2023 aus allen Nähten. Für Wettstein ist es ein gutes Jahr – vor allem im Vergleich zum Vorjahr. Nachdem Anfang September mehrere Hagelstürme über die Nordostschweiz gezogen waren, hatte er alle Hände voll zu tun. Anrufe erhielt er nicht nur aus der näheren Umgebung – aus Rüti und Fägswil – sondern auch aus Winterthur. Die Winterthurer sagten aber wenige Stunden nach ihrer ursprünglichen Anfrage wieder ab: Die Hitze hatte dem zerschlagenen Obst den Rest gegeben. Die Äpfel waren nicht mehr zu retten.

Besonders bei Hitze ist Wettstein froh um seinen Kühlraum, den er seit 2023 für die Mostproduktion nutzt. Früher wurde auf dem Hof Rickenbach auch geschlachtet. Diesen Betriebszweig führte Wettstein nach der Übernahme von seinem Vater nicht weiter: «Metzgen lag mir nie besonders», sagt er. Der frei gewordene Kühlraum kommt ihm nun zugute: «Es macht einen grossen Unterschied, ob die Äpfel bei 10 oder 30 Grad gepresst werden. Je wärmer sie sind, desto schneller beginnt der Saft zu gären.» Deshalb fliesst der frisch gepresste Most durch Schläuche vom ehemaligen Schlachtraum in den Kühlraum, wo er in Behältern mit bis zu 500 Litern Fassungsvermögen gesammelt wird.

Ein zweites Leben für den Holzofen

Am Abfülltag – jeweils mittwochs und freitags – wird der Most aus dem Kühlraum in einen Plattentauscher geleitet und auf mindestens 78,5 Grad erhitzt. Mit einer halbautomatischen Maschine wird der pasteurisierte Saft in das gewünschte Gefäss – meistens Plastikbeutel – abgefüllt.
Auch hier trifft Altes auf Neues: Das Wasser für den Plattentauscher wird mit dem alten Holzofen aus dem Haus der Wettsteins erhitzt. In der Mosterei hat er ein zweites Leben bekommen.

Und selbst was nach dem Pressen von den Früchten übrigbleibt, findet noch Verwendung. Der Trester sieht aus wie steife Fussabtreter. Wettstein erinnert sich schmunzelnd: «Als Kinder versuchten wir immer, den Trester irgendwie appetitlich zu machen: In Riegel zu pressen und in Schokolade zu tauchen zum Beispiel. Aber wirklich gut wurde es nie. Dafür ist er sicher wahnsinnig gesund!» Seinen Kühen schmeckt er auf jeden Fall.

Gianna Gnehm

Ein paar Zahlen

Hofmosterei Wettstein

- pro Jahr 10 000 bis 100 000 Liter Most
- bis zu 700 Liter pro Stunde können im Plattentauscher erhitzt werden
- ab 100 Kilogramm eigenem Obst wird sortenrein gepresst
- bis zu 500 Kilogramm pro Pressung
- Hof in der 4. Generation Wettstein, seit 10 Jahren ist Markus Wettstein Betriebsleiter
- 2 Lehrlinge in der Hofgemeinschaft

Attraktives Goodbye



Der Graffiti-Nachmittag mit Kosmos Hegetschweiler (l.) wurde vom Jugendtreff Wald organisiert. Fotos: Werner Brunner



Ein buntes Outfit erhielt auch die Bahnunterführung an der Schützenstrasse durch die Mitarbeiter des Notariats Wald.

Seit zwei Jahren wird man auf der Fahrt durchs Grundtal nach Wald beim Viadukt mit einem farbigen Graffiti willkommen geheissen und neuerdings am selben Ort freundlich verabschiedet. Wie auch auf der Gegenseite durften im September 20 Schülerinnen und Schüler unter der Leitung von Gian Luca Casanova vom Jugendtreff mithelfen, mit Erlaubnis der SBB ein Graffiti an die Mauer zu sprayen.

Für die kreative Umsetzung des Sujets war Kosmos Hegetschweiler als Sprayprofi verantwortlich. Er zeigte den Kindern, die sich am Objekt verwirklichen durften, wie man mit den Spraydosen umgeht. Hegetschweiler war es, der mit der Feinarbeit das attraktive Werk einige Stunden später vollendete.

Bei der Bahnunterführung an der Schützenstrasse zur Felsenkellerstrasse sprayte das Notariat Wald auf seinem jährlichen Abteilungsausflug unter Anleitung von Profis ein attraktives Graffiti. Dies ebenfalls mit Bewilligung der SBB. Den Finish machten bei diesem Sujet die Profis der «streetart-workshop.ch».

Werner Brunner

Anzeige

energie sparen
schweizer produkt
Fenster schraner
8637 Laupen-Wald · Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

Schleifservice Kindlimann
Robert Kindlimann
Riedstrasse 30
8636 Wald ZH
077 400 11 03
Baumscheren 7.00
Haushaltscheren 3.00
Küchenmesser 20cm 5.00
Rasenmäher-Messer 8.00
und vieles mehr ....

GIPSERGESCHÄFT MARCHESE AG
LAUPEN/WALD
Seit 45 Jahren!
Gipserarbeiten aller Art
Trockenbau
Aussenwärmedämmungen
Denkmalpflege
Sanierungen/Umbauten
Malerarbeiten
Gipsergeschäft Marchese AG
Hauptstrasse 34, 8637 Laupen
Tel. 055 266 10 70
Fax 055 266 10 71
info@marchese.ch
www.marchese.ch

keller&kuhn
ARCHITEKTUR BAULEITUNG
www.keller-kuhn.ch

BLEICHE BAD&FIT
AN WEIHNACHTEN DENKEN
UND WISSEN WAS SCHENKEN!
Das vielseitigste Angebot in der Region. Bleiche Bad&Fit. Bleichibeiz. Immobilien.
Für Gutscheine besuchen Sie: www.bleiche.ch – 055 266 27 27

Neue Schalteröffnungszeiten ab 1. Januar 2027

Die heutigen Öffnungszeiten des Gemeindehauses gelten seit April 2014. Seit mehreren Jahren ist als Folge der Digitalisierung ein Trend zu tieferen Kundenfrequenzen zu beobachten. In den Monaten Mai und Juni 2026 wurden alle Schalterkontakte sowie die Anrufe gezählt und ausgewertet. Der Donnerstagnachmittag erwies sich dabei als derjenige Halbtag mit den wenigsten Kundenkontakten. Aus diesem Grund wurde entschieden, die Schalter ab Neujahr am Donnerstagnachmittag geschlossen zu lassen.

Diese Zeit wird von den Mitarbeitenden und den Teams unterschiedlich genutzt. Insgesamt dürfte die Schliessung jedoch zu einer Verbesserung der Dienstleistungen führen, auch wenn dies durch die Reduktion der Schalteröffnungszeiten nicht auf den ersten Blick erkennbar ist.

Dem Gemeinderat ist sehr wichtig, dass im Sinne der Kundenfreundlichkeit in allen Abteilungen und Bereichen weiterhin am Donnerstag- und Freitagnachmittag wie auch sonst Termine auf Vereinbarung möglich sind. Die Mitarbeitenden sind angehalten, Termine ausserhalb der Öffnungszeiten zu gewähren.

Neu sind die Büros vor Feiertagen einheitlich bis 11.30 Uhr geöffnet. Die Mittagsöffnungszeiten werden freitags kaum genutzt. Daran wird trotzdem festgehalten, wenn auch eine Stunde kürzer als bisher. Weiter sprach sich der Gemeinderat dafür aus, die Verwaltung künftig über Weihnachten/Neujahr zu schliessen, je nachdem, wie die Feiertage liegen. Die konkrete Schliessung wird von Jahr zu Jahr festgelegt und kommuniziert.

Wochentag	Vormittag	Nachmittag
Montag	8.30–11.30	14.00–18.00
Dienstag	8.30–11.30	14.00–16.30
Mittwoch	8.30–11.30	14.00–16.30
Donnerstag	8.30–11.30	geschlossen
Freitag	8.30–14.00	geschlossen

«malreden» hilft gegen Einsamkeit

Einfach mal zu reden: Das vermissen viele ältere Menschen. Doch ihnen fehlen oft Partnerin oder Partner, Freunde oder Verwandte. Wege aus dieser Einsamkeit öffnet das telefonische Gesprächsangebot «malreden», das von Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich unterstützt wird. Über die Gratisnummer 0800 890 890 können sich ältere Menschen mit geschulten Gesprächspartnerinnen und -partnern austauschen: jeden Tag von 9 bis 20 Uhr, vertraulich und anonym. Im Tandem «malreden» telefonieren ältere Menschen einmal pro Woche eine Stunde lang mit der gleichen Person.

www.malreden.ch



Foto: zVg malreden.ch

Gemeinderat erarbeitete Legislaturziele

Anfang Oktober fand im glarnerischen Braunwald mit Beteiligung des Gemeinderates und den Abteilungsleitungen eine zweitägige Klausurtagung zu den Legislaturzielen 2026–2030 statt. Es wurden drei Handlungsfelder festgelegt und fünf Legislaturziele definiert, die nun im Detail erarbeitet und anschliessend an die Bevölkerung kommuniziert werden. Das Ziel ist eine Publikation gemeinsam mit den anvisierten Zielen der Schulpflege in der WAZ-Ausgabe im Februar 2027 (WAZ 1/27).

Fusion der Wasserversorgungen

Die Wasserversorgung der Gemeinde Wald wurde historisch durch mehrere eigenständige Wasserversorgungsgenossenschaften (WVG) sichergestellt. Seit 2023 wird die Zusammenführung der heute noch bestehenden WVG Wald, Laupen, Bachtelberg und Jonatal sowie der Wasserversorgung der Rehaklinik Wald, Stiftung Kliniken Valens, geprüft. Die Abklärungen haben gezeigt, dass die beteiligten Wasserversorgungen finanziell und technisch gut aufgestellt sind und die Fusion der langfristigen organisatorischen Stärkung und Sicherstellung der Wasserversorgung dient. Für die Gemeinde entstehen keine Kosten und die Wasserversorgung bleibt eigenwirtschaftlich. Der Gemeinderat stimmt der Übernahme der WVG Laupen, Bachtelberg und Jonatal durch die WVG Wald sowie der Integration der Wasserversorgung der Rehaklinik Wald, Stiftung Kliniken Valens, in die WVG Wald zu, jeweils unter Vorbehalt der Zustimmung der Generalversammlungen der beteiligten Genossenschaften beziehungsweise des Stiftungsrats der Stiftung Kliniken Valens.

Restaurant Schwert zur Vermietung ausgeschrieben

Der Gemeinderat hat die Mietdokumentation für die künftige Vermietung des Restaurants Schwert genehmigt und das weitere Vorgehen sowie die Zuständigkeiten für die Wiedervermietung festgelegt. Damit will er den Volkswillen so rasch wie möglich umsetzen und hofft auf geeignete Bewerbungen.

Geschäfte für die Gemeindeversammlung

An der Gemeindeversammlung vom 8. Dezember werden folgende Geschäfte behandelt:

- Budget 2027
- Parkplatzbewirtschaftungskonzept
- Wasserversorgung; Konzession und Reglement (Teilrevision)

Die Gemeindeversammlung findet in der reformierten Kirche statt.

Erneuerungswahl Friedensrichter

Die Amtsdauer der Friedensrichter dauert jeweils 6 Jahre. Am 27. Februar 2027 findet der erste Wahlgang für die Erneuerungswahlen 2027–2033 statt.

Ein allfälliger zweiter Wahlgang wäre am Abstimmungssonntag vom 6. Juni 2027.

Johannes Haller, Gemeindeschreiber

Das Netzwerk des Miteinanders

Zeitgut Bachtel vermittelt freiwillige Nachbarschaftshilfe in Wald und Umgebung. Wer anderen Zeit schenkt, erhält dafür Zeitgutschriften. Doch aus der Hilfe im Alltag kann mehr entstehen: Begegnungen, Beziehungen und manchmal Freundschaften. Davon erzählt Gret Müller, Kontaktperson für Wald, im Gespräch mit der WAZ.



Begegnung und Austausch bei Zeitgut Bachtel: gemeinsam Zeit verbringen und füreinander da sein.

Foto: Faisal Zayni

Eine junge Familie hatte keine Grosseltern in der Nähe. Freiwillige von Zeitgut Bachtel brachten Mahlzeiten vorbei, erledigten Einkäufe und halfen im Garten. «Eine Helferin blieb der Familie verbunden. Heute ist sie eine Art Ersatzgrossmami für das Kind», erzählt Gret Müller. Aus einer Entlastung im Alltag ist eine Beziehung geworden.

Seit rund drei Jahren engagiert sich Müller im Verein. In der Gemeinde treffe sie etwa eine Freiwillige, die strahlend von ihren Besuchen bei einer älteren Frau erzähle. Diese freue sich auf die gemeinsame Zeit – und ihrer Besucherin gehe es genauso.

Was Menschen verbindet

Der 2020 gegründete Verein Zeitgut Bachtel lebt von einer einfachen Idee: Menschen schenken einander Zeit und unterstützen sich im Alltag. Ob bei einem Besuch, einem Spaziergang oder beim Einkaufen – wer Hilfe sucht, soll jemanden finden, der sich dafür Zeit nehmen kann. In Wald vermittelt Müller diese Kontakte. Sie möchte die Beteiligten persönlich kennen und erfahren, was sie brauchen oder einbringen können. So findet sie heraus, wer zu wem passen könnte. Aus einer Anfrage kann eine Begegnung werden, aus regelmässiger Hilfe ein vertrautes Miteinander.

Interessierte können sich bei ihr oder der Geschäftsstelle in Rüti melden. Wer mitmachen möchte, tritt dem Verein bei. Der Jahresbeitrag für Einzelpersonen beträgt zehn Franken; das Beitrittsformular findet man auf der Website (vgl. Kasten).

Zeit schenken und Hilfe annehmen

Geleistete Stunden werden auf einem persönlichen Zeitkonto gutgeschrieben. Wer später selbst Unterstützung benötigt, kann sich an den Verein wenden. Dabei muss die Hilfe nicht von derselben Person kommen: Wer im Garten mit anpackt, erhält vielleicht bei anderer Gelegenheit Unterstützung am Computer.

Eine Garantie gebe es dafür allerdings nicht, erklärt Müller. Entscheidend sei, ob sich passende Freiwillige finden liessen. Für manche Menschen könne das Zeitkonto die Hemmschwelle senken, selbst Hilfe anzunehmen. Andere engagierten sich unabhängig davon, ob sie je etwas zurückbekämen. Willkommen seien auch Menschen, die selbst keine Unterstützung mehr leisten könnten. Der Verein stehe allen Altersgruppen offen.

Eine Ergänzung für Wald

«Im besten Fall funktioniert natürlich Nachbarschaftshilfe ohne uns», sagt die Koordinatorin. In Wald erlebt sie diese als vielfach gut funktionierend. Doch wer neu zugezogen sei, abgelegen wohne oder wenig soziale Kontakte habe, könne nicht immer auf ein solches Umfeld zurückgreifen. Für diese Menschen könne der Verein eine Verbindung schaffen.

Menschen zu erreichen, bleibe schwierig. Der Verein mache deshalb etwa am Markt auf sich aufmerksam und sei mit den Pflegeheimen und ähnlichen Organisationen vernetzt.

Motivation und Zukunft

«Wenn aus einer Vermittlung ein Tandem wird, das beiden Freude bereitet, zeigt sich für mich der Wert der gemeinsamen Arbeit. Solche Verbindungen sind es, die mich und die anderen Koordinatorinnen zum Weitermachen motivieren», sagt Müller. Für die Zukunft wünscht sie sich mehr Menschen, die ihre Zeit einbringen möchten. Je grösser der Kreis der Freiwilligen sei, desto leichter lasse sich für eine Anfrage jemand Passendes finden. Einsätze liessen sich absprechen und mit Ferien vereinbaren.

Gleichzeitig müsse man bescheiden bleiben. Nicht jedes gesellschaftliche Problem lasse sich durch Nachbarschaftshilfe lösen. Wo eine Betreuung besondere Fachkenntnisse erfordere, könnten Freiwillige an ihre Grenzen stossen. Müller fasst es so zusammen: «Wir können Freude bringen, indem wir Zeit verschenken.»

Faisal Zayni

wer · was · wann · wo

Zeitgut Bachtel

Kontakt: Gret Müller, 078 202 12 14

www.zeitgut-bachtel.ch

Heute gibt der Sport den Ton an

Was zeichnet Wald besonders aus? Häufig wird das aktive Dorfleben genannt. Mehrere Dutzend Vereine in der Gemeinde sind tragende Säulen davon. Gefragt sind heute jedoch andere Vereine als früher.

Ein Indiz für das lebhafte Vereinsleben von Wald ist das «Gwerbfäscht». Ohne das Zutun der hilfsbereiten Vereine hätte es vermutlich nicht so stattfinden können, wie es die Walder Bevölkerung im letzten Mai geniessen konnte. «Die Vereine bieten für Kinder und Jugendliche eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, fördern Zusammenhalt und Integration und tragen mit Veranstaltungen zu einem lebendigen Wald bei», schreibt die Gemeinde. Doch stehen sie vor unterschiedlichen Herausforderungen.

Wunsch nach Gemeinschaft

Der Männerchor Wald-Laupen zum Beispiel befindet sich laut Johannes Prevost in einem «Kampf ums Überleben». Der Präsident des Männerchors berichtet von einem grossen Mangel an Neuanmeldungen. Als traditionsreichster bestehender Verein blickt der Männerchor auf eine Geschichte von über 200 Jahren zurück. Gegründet wurde er, als ein Grossteil der Bevölkerung in der Landwirtschaft arbeitete. Auch wenn die körperliche Arbeit hart war, blieb am Abend der Wunsch nach Geselligkeit. Damals wie heute geht es beim Männerchor Wald-Laupen nicht nur um Musik, sondern auch um das Beisammensein. Nach der Vereinsgründung 1823 boomte besonders der Chorgesang. Laut dem Dorfarchiv existierten im späten 19. Jahrhundert 25 musikalische Gruppierungen, davon 18 Chöre. In jeder Aussenwacht formierte sich ein eigener Chor. Heute gibt es immerhin noch acht Musik- oder Gesangsvereine.

Singen war gestern?

Die Situation des Männerchors Wald-Laupen sei nicht aussergewöhnlich, sagt Vereinspräsident Prevost. Fast alle Gesangsvereine in der Region hätten Nachwuchssorgen. Anders sieht es bei den Sportvereinen aus. 25 gibt es derzeit in Wald. Der Turnverein Wald (TV) musste im letzten Sommer sein Angebot an Altersklassen-Unterteilungen vergrössern, um die hohe Anzahl an Mitgliedern besser bewältigen zu können. Auch bei anderen Sportvereinen wie dem Fussballclub Wald (FC) gibt es genügend Nachwuchs. Unterstützt werden alle Vereine – unabhängig ob Musik, Sport oder anderes – von der Gemeinde im Rahmen des Jugendsupports: Pro Kind und Jugendlichen erhalten die Vereine 80 Franken jährlich.

Vorstand gesucht

Mehr Nachwuchs in den Sportvereinen bedeutet für den FC beispielsweise eine Erweiterung der Mannschaftsanzahl. Dies führt dazu, dass auch mehr Trainer benötigt werden. «Ausgebildete Trainer zu rekrutieren, bereitet grössere Schwierigkeiten, weshalb sich mehrheitlich Eltern zur Verfügung stellen müssen», so FC-Präsident Slavomir Stühlinger. Auf Anfrage erklären der FC wie auch der TV, welche sich beide bei öffentlichen Anlässen engagieren, dass das Finden von Freiwilligen für solche Events nie ein grosses Problem darstelle.

Was jedoch den meisten Vereinen der Gemeinde, unabhängig von der Kategorie, zu schaffen macht, ist die Besetzung des Vorstands. Dieses Engagement habe in den letzten Jahren abgenommen, weil die Administration stets komplizierter und aufwendiger geworden sei. Laut Stühlinger könnte ein Grund dafür auch die Sorge sein, sich in der Öffentlichkeit zu exponieren und somit eine Angriffsfläche zu schaffen. Zudem würden sich viele Menschen lieber vorübergehend engagieren, als sich längerfristig zu verpflichten, Verantwortung zu übernehmen.

Im Wandel

Die Walder Vereinslandschaft wird auch immer wieder erweitert. Ein Beispiel dafür wäre der 2025 gegründete Verein «Freestyle Wald». Er bietet einen Ort für Trendsportarten wie BMX oder Skateboarding. Auslöser für die Gründung waren hier vor allem Kinder und ihr Interesse an Bewegung. Laut Mitgründer Niko Wolfromm gäbe es keine vergleichbare Möglichkeit in der Umgebung und man wolle mit diesem neuen Verein eine ergänzende Alternative zum bestehenden, breiten Sportangebot in Wald schaffen.

Der natürliche Wechsel von Interessen hat automatisch auch einen Einfluss auf das Vereinsleben. Doch auch wenn sich die Vereinslandschaft wandelt, bleibt das Engagement in Wald hoch. Für ein vielfältiges und buntes Zusammenleben sind wohl etablierte als auch neue Vereine wichtig.



1823 gegründet ist der Männerchor Wald-Laupen der älteste noch bestehende Verein der Gemeinde.

Foto: zVg Männerchor Wald-Laupen

Aline Gatzsch

Dies und Das

Ade Fussballplatz

Mit der Fertigstellung des Kunstrasenplatzes im Neuhaus muss der Fussballclub auf die Benutzung des alten Trainingsfeldes an der Laupenstrasse verzichten. Das Land befindet sich in einer Industrie- und Gewerbezone, in der eine attraktive Gewerbe- oder Industrieüberbauung realisiert werden soll. Die Entwicklung des Areals wird durch private Investoren erfolgen. Seit einigen Monaten sind Baumaschinen auf der Parzelle und die Durchfahrt von und nach Laupen ist erschwert, da das Land zurzeit erschlossen wird. Die Zufahrt ist von der Laupenstrasse her geplant.

Zwei Walder Baufirmen beanspruchen dieses Areal der Gemeinde im Baurecht. Die Firma Zumbach Tiefbau AG erstellt dort einen Werkhof für



Baustelle Fussballplatz. Foto: Esther Weisskopf

den in den letzten Jahren laufend erneuerten und erweiterten Maschinenpark. Ueli Zumbach meint, dass vermutlich 2028 mit dem Bau begonnen wird. Auch die Firma Stalder AG, seit 2004 an der Chefistrasse ansässig, wird auf dem Areal einen neuen Werkhof bauen, wo zudem die Geschäftsführung und kaufmännische Leitung untergebracht sind. Er dürfte 2027 eingeweiht werden. (wb)

Richtlinien für Leserbriefe

Leserbriefe müssen von allgemeinem Interesse sein. Sie dürfen weder widerrechtlich, anstössig noch persönlich verletzend sein und keine wirtschaftlichen Absichten verfolgen. Leserbriefe widerspiegeln nicht die Meinung der Redaktion. Die Redaktion entscheidet nach eigenem Ermessen über die Veröffentlichung und behält sich Kürzungen und redaktionelle Ergänzungen vor. Wenn es der Klärung des Sachverhaltes dient und/oder wenn der Leserbrief Dritte direkt betrifft, lädt die Redaktion diese zur Stellungnahme ein. Leserbriefe (per Post und Mail) müssen mit dem vollen Namen und der Adresse gezeichnet sein. Über Leserbriefe wird keine Korrespondenz geführt.

Interessante Ausstellung

Nun ist also die unter vielerlei Aspekten interessante Ausstellung «Walder Gaststätten zwischen gestern und heute» im Heimatmuseum Geschichte. Nicht nur wurden seltene Fotos mit erläuternden Aussagen serviert, im Kontext hat man auch allerhand über gesellschaftliche und sozioökonomische Realitäten erfahren. Schade fände ich es aber, wenn nun wieder alles in Schuhschachteln auf den Dachböden verschwinden würde, und möchte dergestalt also das Team ermuntern, daraus ein Buch zu machen. Als Beispiel, wie sowas gehen könnte, muss auf das Buch «Bildlegenden» des Historikers Stefan Keller hingewiesen werden. Er hat mit seinen alten Postkarten und Fotos der Ostschweiz vorgemacht, wie das geht. Das Rad müsste also nicht neu erfunden werden. Es gibt Mäzene, Stiftungen, den Lotteriefonds und die Gemeinde Wald dürfte auch einen rechten Batzen spendieren, würde man meinen. Vorerst aber herzlichen Dank an die nimmermüden Leute des Museums, die uns doch immer wieder mit sehenswürdigen Ausstellungen überraschen.

Charly Lenherr

Anzeige



Prävention durch Grippe- und Coronaimpfung

Lassen Sie sich ab Mitte November unkompliziert ohne Voranmeldung in der APODRO Apotheke Wald impfen.

Einen festen Termin können Sie gerne auch telefonisch unter 055 266 12 01 oder online buchen.

www.apodro.ch APODRO Apotheken • Drogerien

Praxis für Naturheilkunde
Chrischta Ganz
Eidg. dipl. Naturheilpraktikerin TEN

Laupen / Wald ZH
044 273 04 31
naturheilpraxis@chrischtaganz.ch
www.chrischtaganz.ch

H-S
HEUSSER HAUSTECHNIK-SERVICE
055 / 246 26 50
kontakt@heusser-haustechnik.ch
www.heusser-haustechnik.ch
HEIZUNG – SANITÄR
KOMPETENT, INNOVATIV UND FAIR!

Ökumenische Seniorennachmittage
Nächster Senioren-nachmittag
4. Nov. 2026
Mundartlieder und Limericks von Roland Pöschel aus Wald
Beginn: 14.00 Uhr
Ort: Windegg, Wald
Infos: 055 246 51 15

SCHUMACHER
Sanitäre Anlagen
Wasserversorgungen
Schumacher AG
Nordholzstrasse 7, 8636 Wald
Tel. 055 246 14 53 (auch 24 h-Pikett)
www.schumacher-sanitaer.ch
Neubau · Renovationen · Reparaturen

Grüezi Martin Treichler



Martin Treichler (62) vor einem seiner Bilder. Beim Malen findet der Walder Ausgleich zum Berufsalltag: «Mein Atelier ist mein Fluchtschloss.» Foto: János Stefan Buchwardt

■ **«Wenn ich in Wald** jemandem begegne, heisst es oft: Bist du nicht der Sohn vom Heini? Mein Vater war Skispringer in der Nationalmannschaft und später Deltasegel-Pionier. Was ich mache, wissen wenige. Dabei bin ich hier geboren, aufgewachsen und werde wohl auch hier sterben. Als Kind lebte ich im Restaurant Toggenburg, das meine Mutter führte.

«Okay, Grenzen einzuhalten, war nicht meine Stärke.»

Mein Vater wollte, dass ich Skispringer werde. Der Grossvater wohnte im Niederholz, nahe beim Skilift. Wenn schönes Wetter war, haben wir auch einmal die Schule geschwänzt und sind Ski gefahren. Vater und ich verglichen unsere Weiten auf der alten Schanze – unsere Sprünge lagen allerdings rund 25 Jahre auseinander. Als Bub hatte ich viel Unsinn im Kopf. Mit dem Velo springen, auf den Ski Kapriolen schlagen … Okay, Grenzen einzuhalten, war nicht meine Stärke.

In der Schule lag mir das Zeichnen, vor allem das geometrische. Vom Schreiben hätte ich kaum leben können. Ich lernte Heizungszeichner, war später Metallbauschlosser und wechselte in den Messebau. Dort wurde ich vom Betriebsmechaniker zum Produktionsleiter und Product Manager. In Indien half ich beim Aufbau der Produktion. Dabei fragte ich mich, ob ich meinen Arbeitsplatz überflüssig mache.

Heute arbeite ich zu 80 Prozent bei der Kanya AG als Konstrukteur im Verkaufsinnendienst. Wir bauen aus Aluminiumprofilen alles Mögliche, von Montagewagen für Flugzeuge und Skier bis zu Deckenrastern für Labors. Bei uns nennen wir das Lego für Erwachsene. Der Verkäufer bringt eine Skizze mit, ich muss daraus etwas machen, das tatsächlich funktioniert. Manche Idee ist gut, aber nicht umsetzbar. Dann beginnt das Tüfteln.

Mit der Malerei war es ähnlich. Zuerst zeichnete ich mit Bleistift. Anfang der Neunzigerjahre wollte ein Kollege ein grosses Bild von mir. Mit dem Pinsel kam ich nicht weiter, also kaufte ich mir eine Airbrush-Pistole. Eine Ausbildung dafür hatte ich nicht. Anfangs gab es viele Flecken und selten einen guten Strich. Luft, Farbe, Abstand: Alles verändert den Strich. Noch heute sehe ich Fehler, wenn andere meine Arbeiten längst schön finden. Wenn ich einmal vollkommen zufrieden wäre, könnte ich eigentlich aufhören.

Zum Bodypainting kam ich eher zufällig. Ich führte an einer Messe Airbrush-Geräte vor, als eine Frau fragte, ob ich ihr einen Vogel auf die Haut malen könne. Sie lief damit herum und bald kamen die Nächsten. Später bemalte ich Menschen für Cartier, Swatch, Zenith, Adidas und andere Firmen. 1999 schaffte ich es mit einem Bodypainting-Marathon ins Guinnessbuch der Rekorde. Ein zweiter Weltrekord folgte 2004 im Letzipark Zürich. Bei der Weltmeisterschaft in Österreich wurde ich Vierter, ein Dreiländerturnier gewann ich. Es war eine schöne Zeit. Ging jemandem die Farbe aus, halfen die anderen.

Inzwischen ist Bodypainting kaum mehr gefragt. Dafür gestalte ich Goaliemasken, besonders fürs Unihockey. Meine Zwillingssöhne spielen bei Laupen und brachten mich auf diese Idee. Meine Masken sind bei Schweizer Unihockey-Nationalteams im Einsatz, ebenso bei einer holländischen Damenmannschaft und einer italienischen U19-Torhüterin. Für eine einzelne sitze ich gut zehn bis fünfzehn Stunden im Atelier. Zuerst entwerfe ich das Motiv am Computer, danach muss es auf die gewölbte Maske passen. Und ausgerechnet dort, wo ein Adlerauge sein sollte, sitzt vielleicht ein Lüftungsloch.

Mein Atelier ist ein kleiner Raum in einem Schopf in Laupen, mein Fluchtschloss. Nach der Arbeit ziehe ich mich um, höre Musik und fahre herunter. Ordnung herrscht schon, nur sieht man sie nicht immer sofort. Meine Frau, mit der ich seit 1993 verheiratet bin, ist meine strengste Kritikerin. Sie sagt mir auch, wenn etwas noch nicht stimmt. Und manchmal muss sie mich bremsen, damit ich überhaupt fertig werde.

«Und ohne Luft geht bei mir schliesslich gar nichts.»

Kochen ist nicht meine Sache, aber am Grill stehe ich gern. Und ich habe gelernt, dass man seine Meinung ändern darf. Noch vor einem Jahr sagte ich, ein Elektroauto komme mir nie ins Haus. Jetzt fahre ich eines und möchte es nicht mehr hergeben. Vielleicht spricht sich in Wald ja noch herum, was ich mit meiner Airbrush-Pistole mache. Mein Betrieb heisst ‹Eagle-Design›. Der Adler gefällt mir, weil er in der Luft zu Hause ist. Und ohne Luft geht bei mir schliesslich gar nichts.»

aufgezeichnet von János Stefan Buchwardt ▲▲▲

bald z'Wald

Kerzenziehen



Bald ist es so weit: Das beliebte Kerzenziehen mit farbigem Kerzen- sowie Bienenwachs in der Windegg findet wieder statt. Für Kinder bis zur 3. Klasse ist eine Begleitung von Erwachsenen nötig. Es wird empfohlen, alte Kleider und Schuhe sowie eine Schürze zu tragen. Der Reinerlös der verkauften Kerzen geht an verschiedene Projekte.

Samstag, 7. November, bis Sonntag, 22. November,
täglich von 14 bis 20 Uhr
Gemeindezentrum Windegg
Reformierte Kirche, Linda Wipf, 055 246 51 15
Eintritt frei, Kerzenpreise vor Ort ersichtlich
Anmeldung für Schulklassen und Gruppen, Mo–Fr, unter 079 753 90 13

Lesung «Der Geisterkickboarder»



Ein zehnjähriger Junge mit schwarzer Augenmaske und Kickboard und ein geheimnisvolles elfjähriges Mädchen auf Inlineskates sind die Helden des Kinderbuches. Sie beschützen die Schwachen und bekämpfen die Bösen ihrer Stadt. Mit der Buchserie «Der Geisterkickboarder» hat der Autor Stefan Baiker ins Schwarze getroffen – und sogar den Bau eines eigenen Skateparks angeregt. In der Bibliothek können Kinder von sieben bis zwölf Jahren der Lesung lauschen, den Autor treffen und an der Verlosung von zwei Kickboards und Büchern teilnehmen.

Samstag, 14. November, 14 Uhr
Bibliothek
bibliothek@wald-zh.ch, 055 246 48 26
Eintritt Fr. 5. – (Vorverkauf in der Bibliothek Wald)

Zürcher Vokalisten



Der A-cappella-Chor wurde 2002 von Christian Dillig gegründet. Die aus 26 Sängerinnen und Sängern bestehende Formation führt anspruchsvolle Chormusik verschiedenster Epochen und Stilrichtungen auf. Die Chormitglieder verbindet ihr Interesse an intensiver musikalischer Arbeit. Sie verfügen mehrheitlich über ausgebildete Stimmen und langjährige Chorerfahrung.

Samstag, 14. November, 17 Uhr
Reformierte Kirche
Urs Rüedi, urswrueedi@bluewin.ch, 079 665 33 29
Eintritt frei, Kollekte

Kerzenlichtkonzert «Nochli meh vom Glück»



Im Kerzenlichtkonzert entdeckt man gemeinsam «nochli meh vom Glück» – mit heiteren und nachdenklichen Gedichten in Zürcher Oberländer Mundart, vorgetragen von Urs-Peter Zingg, und erlesener Musik, gespielt vom Trio «einewäg» und Fabienne Romer am Flügel. Gedichte und Musik wurden von den Mitwirkenden mit viel Liebe und Sorgfalt ausgewählt und zu einem stimmigen Ganzen verwoben.

Sonntag, 22. November, 17 bis 18 Uhr
Reformierte Kirche
Fabienne Romer, fabienne.romer@ref-wald.ch
Eintritt frei, Kollekte

Bei uns ist alles in Ordnung!



In ihrem jüngsten Stück geht die Theatermacherin Zarina Tadjibaeva der Frage nach, wie Nähe über mehrere tausend Kilometer hinweg aufrechterhalten werden kann. Wie sehen Kommunikation, Anteilnahme und Fürsorge aus, wenn Menschen an verschiedenen Orten leben? Ausgehend von ihrer eigenen Migrationsgeschichte erzählt Tadjibaeva mit Humor, Musik und dokumentarischem Material von der Erfahrung politischer und ökonomischer Transition sowie von Migration, Einsamkeit und Verbundenheit.

Samstag, 19. Dezember, 20 bis 21.30 Uhr
Gemeindezentrum Windegg
agKultur, kontakt@agkultur.ch
Eintritt Fr. 20.– / für Legi/AHV/IV Fr. 15.– / für Kinder Fr. 10.–
Vorverkauf: Naturlade Wald, 055 246 14 31, *www.eventfrog.ch*
Abendkasse: 60 Minuten vor Veranstaltungsbeginn geöffnet

Werner Brunner / Lara Zürrer
baldzwald@waz-zh.ch

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter
www.wald-zh.ch/anlaesseaktuelles